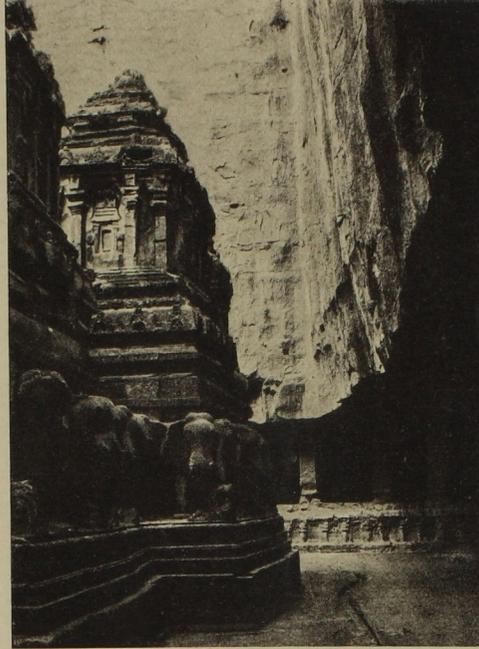




76. Kailāsa in Elūra (N. O.)



77. Kailāsa in Elūra (S. O.)

man einen besser gebauten an seine Stelle, bis endlich ein mächtiger König einen der Prachttempel baute, die bis heute stehen. Die historische Entwicklung solcher Heiligtümer vollzog sich in Indien gänzlich ähnlich wie in Europa. Nur die Spuren der alten Bauten sind noch mehr ausgetilgt als bei uns — oder noch nicht aufgedeckt.

Das prächtigste Denkmal des Shivatempels in seiner vollen Reife ist eben seiner Unzerstörbarkeit wegen wiederum, wie für den frühen die Raths in Mavalipuram, ein Felsenbau, der Kailāsa in Elūra. Anders wie in Mavalipuram, wo eine Reihe von einzelnen aus dem Boden ragender Granitkuppen zur Bearbeitung einluden, lud das Felsencouloir von Elūra zunächst zur Aushebung von Tempel- und Klosterhallen ein. Die ältesten Anlagen dieser Art waren bescheidene Einsiedlergrotten. Doch regte dieser Ort mit dem steil abstürzenden Felsenhügel und seinen Wasserfällen zur Regenzeit derart die Vorstellung der göttlichen Himalayaberge mit ihren heiligen Flußquellen an, daß man beschloß, der hier sich manifestierenden Gottheit würdige Sitze zu bereiten, indem man aus dem Felsen Tempel meißelte. Im Gegensatz zur Universalität Adschanta, war Elūra ein *Tirth*, eine der zwölf Pilgerstätten, deren Besuch der Wunsch jedes frommen Inders in seiner dritten Lebensperiode, der Pilgerzeit, ist. Elūra war auch nicht wie Adschanta die Kultstätte einer Sekte, sondern allen heilig. Buddhisten, Dschainas und Brahmanen haben hier der Gottheit gehuldigt (vgl. S. 73 u. 76). Die drei brahmanischen Hauptwerke sind: der Dumar Lena, ein viertoriger Felsenschrein des Brahmatypus und Nachbildung des Brahmaschreines in Elephanta aus dem 7. Jh.; dann eine Reihe von Grottentempeln, deren bedeutendster dem Ramēshvara geweiht ist, mit prächtiger massiver Säulenfront und einem